

## 950 Fastnacht im Dorf- oder andere späte Pubertäten.

Echt ein Risiko, diese Geschichte zu erzählen. Es könnte ja sein, dass der eine oder andere Bekannte mutmassen würde, dass ich möglicherweise als Autor....., aber lassen wir das. Geschichten schreiben ist immer ein Risiko, wie auch Geschichten erleben, was die folgenden Zeilen auch schnell mal offenbaren werden.

Peter, die Hauptfigur dieser Story, erlebte nämlich eine ähnliche Jugendzeit wie der Schreibende. Eine liebe, aber ziemlich konservative Mutter, ein um einiges toleranterer Vater, was logischerweise dann auch oft zu Reibereien im Haushalt führte. Besonders als der erstgeborene Junge langsam in die Pubertät rutschte und schnell mal zu entdecken begann, dass es auf Erden wohl zwei Arten von Menschen braucht um besagte Gattung weiterhin zu erhalten.

Du hast aber schon richtig gelesen, ich habe noch nichts von *Be*-gattung geschrieben. Denn Peter hatte damals noch sehr wenig Kenntnisse in diesem Fachbereich. Wer hätte ihm das auch beibringen sollen, denn Mutter wollte nicht darüber sprechen und Vater durfte wohl so früh noch nicht (sagte wohl Mutter!). Später fragte sich Peter manchmal, wie er wohl entstanden sei. So gesehen war es wohl verständlich, dass er ohne solch spezifisches Wissen in mehrere kleinere Konflikte rannte und wohl auch deswegen in den Anfängen einige Nasenstüber bei unbeholfenen Annäherungsversuchen von weiblicher Seite kassierte.

Aber die, dem weiblichen Geschlecht gegenüber nicht gerade tolerante Mutter, fürchtete wohl im Geheimen zu schnelles, diesbezüglich unbotmässiges Interesse ihres ersten Sprösslings. Sie konnte aber nichts dagegen tun, dass in der Nachbarschaft ungefähr gleichaltrige oder ältere Freunde (vor allem aber Freundinnen) ihres Sohnes wohnten, die in einem deutlich fortschrittlicheren und damit liberaleren Umfeld aufwuchsen. Besonders die ungefähr drei bis fünf Jahre älteren Töchter aus Nachbarfamilien, in deren Umkreis Peter häufig seine Freizeit verbrachte, hatten infolge der bei ihnen einsetzenden, natürlichen Zyklen (Peter staunte, als er dieses Wort das erste Mal von den Mädchen getuschelt hörte) jeweils interessante Themen zu diskutieren. Die jungen Kerle spitzten in solchen Momenten ihre Ohren. Besonders Peter, der dann von seinen Kollegen ob seiner anfangs ratlos blickenden Augen schnell Nachhilfe erhielt. Fachausdrücke wie Periode, Binde, Eisprung, etc. flogen ihm nur so um die Ohren. Anfänglich erzeugten sie aber bei ihm nicht mehr als ratloses

Achselzucken. Als Lösung aber nachhause zu gehen und Mutter um hilfreiche Aufklärung zu bitten, dazu kam es nie, denn er war ein allzu gebranntes Kind. Erinnernte er sich doch an ein eindrückliches Vorkommnis, Jahre davor in der Badewanne, an einem Samstagabend. Mutter duschte gerade ihren beiden Buben den Wochenschmutz vom Körper, als ihm plötzlich ein, auf der Strasse gleichentags aufgeschnappter ornithologischer Fachausdruck von ein paar grinsenden Jünglingen wieder in den Sinn kam. Unbeholfen und unglücklicherweise völlig unvorbereitet wie er war, konnte er besagten, aufgeschnappten Ausdruck auch nicht in seiner ganzen Tragweite begreifen.

„Mutter, was heisst eigentlich „vögeln“?“ fragte er völlig überraschend unter dem rauschenden Duschwasser hervor. Eine Antwort erhielt Peter natürlich nicht, aber seine Wange brannte nach der wie ein Blitz vom Himmel zuckenden Ohrfeige aus Mutterhand noch lange fürchterlich.

Aufklärung blieb zuhause Mangelware, ausser dem kirchlich abgesegeten und als geeignet befundenen Aufklärungsbüchlein aus der katholischen Missions-Kirchenliteratur. Die Bienchen und Blümchen mögen ihm verzeihen, dass er die dort aufgeführte botanische Version der Aufklärung später nicht mehr ohne Vorbehalt akzeptierte. Des Freundes vier Jahre ältere Schwester aus der Nachbarfamilie hatte ihm dann später viel glaubhaftere Aufklärung anzu - bieten. Diese, sehr gut gebaut und sichtbar mit allen Notwendigkeiten ausgerüstet, bot ihm mit ihren auch praktischen Instruktionen besten und glaubhaften Anschauungsunterricht, war jedoch noch nicht ganz bis in alle geheimen Ecken offen und setzte auch Grenzen. Dennoch bot sie aber weit mehr verständliche Praxis, als das was von zuhause zu erwarten war. So erfuhr er schlussendlich doch noch viel Geheimnis- und Lustvolles und stillte weitgehend seinen unersättlichen Wissensdurst.

Als Peter dann alt genug war, um nach eifrigem Betteln zuhause (er hatte ziemlich sportliches Talent) endlich im Turnverein mitmachen zu dürfen, da kam es halt unweigerlich dazu, dass das interessante Zusammentreffen mit der Damenriege des Turnvereines ihm völlig neue Möglichkeiten von Kontakten schuf. Besonders dann, wenn an geplanten Vorführungen der verschiedenen Abteilungen eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Geschlechtern notwendig wurde. Peter freute sich, wenn man bei diesen Gelegenheiten auch über mehr als Turnerisches sprechen konnte. Schäkern war natürlich dabei inbegriffen. Man schaute sich das Vorgehen bei den älteren Turnern ab, besonders wenn die Arbeit, bzw. die Wettkämpfe vorüber waren und der Durst

bei Männlein und Weiblein mit reichlich Bier und anderer Alkoholika gelöscht wurde. Dies lockerte jeweils schnell das Mundwerk, die Spässe gingen leicht hin und her, Beziehungen wurden schnell geknüpft. Hin und wieder steigerten sich die Spässe ziemlich ins Derbe, was schlussendlich bei Peter auch die letzten Wissenslücken zu schliessen vermochte.

Mutter versuchte einmal noch bei günstiger Gelegenheit, ihn auf das für sie so kritische Thema Aufklärung anzusprechen, was er mit einigem Stolz und inzwischen gewachsenem Selbstvertrauen mit dem kurzen Statement beantwortete:

„Liebe Mutter, damit kommst du nun wirklich einige Monate zu späte.“ Ende der Durchsage! Sie war auch zufrieden damit.

So kam es zu jenem Fastnachtssamstag, an dem der Turnverein seinen jährlichen Fastnachts-Maskenball veranstaltete. Schon im Jahr zuvor wollte Peter an dieser bekannten und populären Veranstaltung im Theatersaal des Dorfes teilnehmen, was die Mutter als zu früh beurteilte und der Vater mit einem erzwungenen aber wenig überzeugenden Kopfnicken dann auch bestätigte.

Dieses Jahr war aber eine solche Abstinenz des älteren Sohnes von seiner Mutter nicht mehr durchzubringen. Der Widerstand wurde schnell gering, auch wegen des klaren Widerspruches und der Fürsprache seines Vaters:

„Wir sind ja doch auch mit dabei, es geschieht schon nichts Schlimmes!“

Dann wusste aber die strenge Mutter noch nicht, dass überraschenderweise der Vater das Problem sein würde und nicht der ältere und scheinbar noch wenig erfahrene Sohn.

Peter merkte bald, dass der Vater diesen unterhaltsamen Abend wie selten vorher zu geniessen gedachte. Er hatte bald einige Gläser mehr Wein intus, als er dies üblicherweise an allen vorherigen, ähnlichen Anlässen zu tun pflegte. Schon bald sorgte er am Tisch für beste Unterhaltung. Und da er ein sehr umgänglicher Typ war, wurde er auch immer wieder von anwesenden Masken zum Tanz aufgefordert, was seiner anwesenden Gattin nicht gerade zu ebensolch guter Stimmung verhalf.

In der allgemeinen Heiterkeit fiel Peter erst nach einigen Tänzchen auf (Rhythmusgefühl hatte der Junge schon immer!), dass ihn immer häufiger die gleiche Maske zum Tanz aufforderte. Peter erkannte die Person, die sich unter dem Kostüm verbarg, trotz angenehmster Unterhaltung nicht. Aber er fühlte sich zur Musik in deren Armen wohlig gut. Und tolle Formen musste die

verkleidete Person auch haben, denn bei langsamen, sinnlichen Musikstücken zog die Dame unter der Maske ihn immer näher an ihren Körper und schmiegte sich an ihn, so dass seine Körpertemperatur, wie auch einige Körperteile, jeweils kurzzeitig unkontrollierbar anstiegen. Unter der Maske des noch unbekanntes Wesens hörte er hin und wieder ein leises Seufzen.

„Hast du heiss unter deinem Outfit?“ fragte Peter sie einmal mitfühlend.

„Nein, aber mit dir zu tanzen ist wirklich schön!“ Dabei zog sie ihn für einen Moment noch fester und energischer an ihren spürbar gut ausgebildeten Busen, was bei Peter in der Hose ein grösseres Erdbeben auslöste. Ihr Kopf senkte sich auf Peters Schulter, so dass er aus dem Augenwinkel ein paar leicht gekrauste Haare erblicken konnte, die ihm aber leider keine realistischen, weiter führenden Erkenntnisse einbrachten.

Dann seufzte die unbekanntes Schöne unter der Maske hervor: „Darf ich dich um Mitternacht zur Demaskierung abholen? Es ist ja bald soweit.“

Peter war bereits so gefangen von der Unbekanntes, dass er hoch erfreut stammelte: „Von Herzen gerne. Möchte schlussendlich doch gerne wissen, wer mir die Ehre anbietet, ihr Geheimnis zu lüften.“

„Vielleicht wirst du ja dann enttäuscht sein, aber ich kann dir jetzt schon sagen, du kennst mich gut!“ Dieser Satz machte Peter noch ungeduldiger und er drückte sie ganz sanft umso fester an sich.

„Es ist schön mit dir zu tanzen“ seufzte die Unbekanntes noch einmal und legte ihr Haupt sanft an seinen Hals. Peter fühlte fast ihren Pulsschlag, ein Erlebnis dass er bisher noch nie geniessen konnte und völlig neu war für ihn. Es führte dazu, dass die beiden den Tanzboden gar nicht mehr verliessen und stehend auf das nächste Musikstück warteten.

„Du Peter!“ Jemand legte die Hand auf Peters Schulter. Es war seine Mutter. „Ich muss mit Vater nach Hause gehen. Er hat zu viel getrunken und tut nicht mehr so wie er sollte. Komm auch mit nachhause!“

Peter schüttelte seinen Kopf: „Nicht sieben Pferde bringen mich jetzt schon von hier weg!“ erwiderte er umgehend, was verständlich war.

„Das habe ich auch erwartet“ lachte sie verständnisvoll, mit einem Blinzeln in den Augen. „Ich lege den Schlüssel..., du weisst wohin. Viel Vergnügen dann noch“ Und weg war sie! Peter zog erstaunt seine Augenbrauen in die Höhe. Das war ja völlig neu, diese Akzeptanz seiner bisher ungewohnten Widerrede.

„Du hast aber eine verständnisvolle Mutter. Das ging ja schmerzlos“ anerkannte die unbekanntes Schöne unter der Maske.

Peter schüttelte den Kopf: „Das ist nicht immer so. Das erstaunt mich jetzt schon selber sehr!“ Peter verzog vielsagend den Mund.

„Ich hätte deine Eltern aber schon so eingeschätzt.“ Kannte sie also Peters Eltern?

„Dein Vater ist schon ein netter Kerl, lieb und umgänglich.“ Fuhr sie fort.

„Du kennst ihn?“ Peter versuchte jetzt mehr über sie zu erfahren. Aber die Musik begann ein neues Stück zu spielen, das letzte vor der Demaskierung, wie diese ankündigten. Ein emotionales, langsames Stück verleitete Peter, seine geheimnisvolle Schönheit noch mehr an sich zu pressen. Sie liess es scheinbar gerne geschehen, drängte sogar ihre Schenkel unter dem dünnen, luftigen Fastnachtskleid eng an seine Oberschenkel, was ihn so richtig in Stimmung versetzte. Dabei bemerkte er, dass sie den Druck synchron zu ihm immer mehr verstärkte, bis sie beide fast ineinander verflossen. Sie merkten kaum, dass die Musik nicht mehr spielte, so dass einige umstehende Masken und ihre Tänzer neben den beiden zu grinsen begannen. Schwebten die beiden jetzt schon im Traumland?

Bei der Demaskierung war es üblich, dass sich die Pärchen, eines nach dem anderen, auf einen Stuhl in der Mitte des Saales stellten und der meist unmaskierte Mann seiner Tanzpartnerin langsam die Maske vom Gesicht streifte. Als Peter an der Reihe war, konnte er vor Aufregung kaum den Weg finden, um seiner Tanzpartnerin möglichst sanft die Fastnachtsmaske ausziehen zu helfen. Schlussendlich musste ihm seine schöne Unbekannte richtig unter die Arme greifen, bis alle Gummibänder entfernt und ihn endlich ein in sanftem Rot gehülltes Gesicht unter der Verkleidung hervor anstrahlte. Es war Erika, die schöne, junge Frau aus der Damenriege, die er immer heimlich angestarrt hatte, wenn sich dazu Gelegenheit bot. Und die ihn dann mehrfach bei seinen auf sie abgeschossenen Blicken erwischt und meistens kurz angelächelt hatte.

„Bist du jetzt enttäuscht?“ fragte die junge Frau. Peter hatte vor Überraschung vergessen, sie wie es üblich war, zu küssen. Dabei warteten ihre roten Lippen gespannt und halb geöffnet, dass er sein Werk jetzt doch vollende.

Er erwachte aus seinem Traum und flüsterte ihr zu: „Nein, ich freue mich ungemein, dass du mit mir getanzt hast. Ich kann es kaum glauben.“

Erika`s Hand schlich sich leise beim Heruntersteigen vom Stuhl in Peter`s Hand.

„Gehen wir schnell nach draussen? Es ist so heiss hier drinnen und ich möchte ein paar Züge frische Luft in die Lungen kriegen.“ Die beiden schlichen sich aus dem Saal.

Draussen zogen sie sich hinter eine Hausecke zurück, aus dem Gesichtsfeld der herumstehenden, rauchenden Gäste des Maskenballes heraus, die vor der Eingangstüre ziemlich ziellos herum lungerten.

Erika lehnte sich an die Hausmauer und legte Peter die Arme um den Hals. „Komm, küss mich!“ flüsterte sie. Darauf aber folgte ein völlig erfahrener Kuss einer jungen Frau mit offenem Mund, der Peter fast die Schuhe auszog! Der ihn wie ein Vulkanausbruch erzittern liess, so als hätte er mit nassen Händen in den nicht weit neben ihnen stehenden Transformatorenkasten hineingelangt. Ein Gefühl, das ihn richtig in den Himmel hob, ihn glücklich machte für den Moment.

Erika war wohl gut vier Jahre älter als er, er war sich dessen bewusst. Darum hatte er ja auch jeweils seinen Blick abgewandt, wenn sich bei anderen Gelegenheiten (die eher selten waren) ihre Augen kreuzten. Aber dass sie ausgerechnet ihn jetzt an diesem Abend.....! Er konnte es einfach noch immer nicht glauben.

„Wir geniessen es jetzt einfach. Heute ist heute!“ flüsterte sie ihm ins Ohr und berührte dabei ganz sanft mit den Lippen sein Ohrläppchen.

Was meinte sie damit? „Ich sehe dich ja jeweils am Abend, wenn du mit dem Zug um 18 Uhr im Bahnhof eintriffst“ lächelte sie ihn an.

„Ja, ich komme von Oensingen um diese Zeit. Kommst du gleichzeitig mit dem Bus an.“

„Ja.“

„Dann habe ich bisher viel verpasst. Ich könnte dich ja jeweils ein Stück begleiten.“ Peter hatte Mut gefasst, wollte bei ihr andocken.

„Meinst du, das lohnt sich?“ scherzte sie.

„Ich mag dich!“ erwiderte Peter.

„Hab ich bemerkt, wenn wir von der Damenriege bei Anlässen mit der Herren-Abteilung zusammen geübt haben für Feste oder die Turnervorstellung im Dorf.“ Sie lächelte. „Habe dich schon öfters erwischt, ohne dass wir dazu näher Kontakt hatten. Halt mit den Augen!!!“

Peter genoss den Abend mit Erika in vollen Zügen. Er konnte sein Glück kaum begreifen. Sie, die er so bewunderte, gab sich mit ihm ab. Ja sie küsste ihn, drückte sich an ihn, als ob sie schon lange zusammen gewesen wären.

Er wartete in den folgenden Tagen jeweils am Abend auf den Bus, dem sie entstieg, begleitete sie ein gutes Stück auf dem Heimweg, träumte von Liebe, Küssen, spürte hin und wieder ihren wunderbaren, verlockenden Körper in einer stillen Ecke.

Bis an dem Abend, als sie aus dem Bus stieg und ihn bat, einen Moment zu warten, bis die aus dem Bus ausgestiegenen Fahrgäste verschwunden seien. Sie müsse ihm etwas sagen.

„Peter, wir dürfen uns nicht mehr treffen.“ Ein Schock!!

„Warum denn?“ fragte Peter entsetzt.

„Du bist einfach zu jung für mich. Ich bin vier Jahre älter als du. Und jetzt habe ich überraschend meinen richtigen Freund kennen gelernt. Aber du bist ein so feiner junger Mann. Ich hab eine Schwester, die etwas jünger ist als du. Triff dich doch mit ihr. Sie mag dich, hat sie mir gesagt. Sie würde gerne mit dir ausgehen am Wochenende. Das musst aber du entscheiden. Aber ich muss dich bitten, warte jeweils nicht mehr auf mich am Abend. Sei mir nicht böse. Du findest sicher eine Freundin, wenn es Zeit ist für dich.“ Weg war sie!

Mit ihrer Schwester waren die zwei gemeinsamen Treffen am Wochenende kein Treffer!

Peter hat`s schlussendlich überwunden. Erika garantiert auch, ihre Schwester weniger. Es blieben Erinnerungen.

Aus Distanz gesehen, der Lauf des Lebens, wie er fast bei jedem und jeder abläuft. „So what!“